

Energiesparen kommunizieren

Damit eine Smart City auch wirklich smart ist, braucht es nicht nur Technik, sondern auch Menschen, die bewusst mit ihr leben. Das Projekt „Speak Smart!“ will nun Technik und menschliche Perspektive verbinden.



Speak Smart!-Team: Harald Konrad Malzer (NNT), Bernhard Bruckner (Energie Tirol) sowie Veronika Lanzenberger und Emese Malzer-Papp (Uni Innsbruck).

Die Standards haben sich in den letzten Jahrzehnten ständig weiterentwickelt – vom Niedrigenergiehaus übers Niedrigstenergiehaus hin zum Passivhaus, damit einhergehend auch eine Reduktion des Heizwärmebedarfs. Zumindest in der Theorie. „Im tatsächlichen Verbrauch liegen die Gebäude nicht so, wie sie geplant sind“, weiß Harald Konrad Malzer, bei der Neuen Heimat Tirol (NHT) zuständig für Energieeffizienz und Nachhaltigkeit. Von einem „performance gap“ sprechen

die Experten, Malzer veranschaulicht sie am Beispiel Lüften: „Seit 2011 baut die Neue Heimat nur noch Passivhäuser mit Komfortlüftung. Im Winter wird frische und vorgewärmte Luft automatisch zugeführt, langes Lüften z.B. durch ständig gekippte Fenster ist daher nicht notwendig.“ Zwar weist man beim Wohnungsbezug darauf hin, dass Stoßlüften okay sei, langes Lüften aber zu unnötigem Wärme- und Energieverlust führe, „aber scheinbar können wir diese Information nicht richtig transportieren“.

Diese Kommunikationslücke und den performance gap zu reduzieren, hat daher das Projekt „Speak Smart!“ zum Ziel. Etwas mehr als 400.000 Euro Fördersumme stellt der Klima- und Energiefonds den Projektpartnern NHT, Stadt Innsbruck, Energie Tirol und Universität Innsbruck für dieses interdisziplinäre Projekt zur Verfügung, um mit Hilfe von intelligenter Kommunikation die Funktionsfähigkeit von Smart Citys zu optimieren.

„In erster Linie geht es darum, Technik und menschliche Perspektive zu kombinieren“, sagt Emese Malzer-Papp, Mitarbeiterin am Institut für Anglistik der Uni Innsbruck. In einer ersten Phase analysierten UniversitätskollegInnen das Wissen und Verhalten von BewohnerInnen an NHT-Standorten, „an denen“, so Harald Malzer, „der performance gap am größten ist und die soziokulturell durchmischt sind.“ Malzer berichtet von „interessanten ersten Tendenzen“. So zeigte sich, dass scheinbar allgemein verständliche Piktogramme nicht von allen verstanden werden und dass Anglizismen bei bestimmten Altersgruppen oft Schwierigkeiten bereiten. „Wir konnten auch feststellen, dass viele eigentlich wüssten, wie sie z.B. richtig lüften, es aber nicht

machen“, resümiert Malzer. In einem nächsten Schritt will man daher die Gründe und generelle Einstellungen zum Umweltschutz erheben, um daraus persönliche Beweggründe abzuleiten, die zum Optimieren des Verhaltens beitragen. Und vor allem, wie diese notwendige Selbstkompetenz kommuniziert werden können. Ziel ist ein Kommunikationsmodell, „idealerweise so formuliert, dass es stadtweise übernommen werden kann.“

Zur Erarbeitung des Modells verfolgt das Projekt-Team einen Living-Lab-Ansatz, die BewohnerInnen sollen z.B. selbst ausprobieren, wie es sich bei bestimmten Raumtemperaturen lebt. „Wir wollen die Bewohnerinnen und Bewohner in ihrem Wissen um energieeffizientes Wohnen und ihrer Selbstkompetenz im Umgang damit stärken“, betont Malzer. Dass tatsächlich Erlebtes stärker wirken kann als schriftliche Unterlagen zeigte sich bei der neuen Einzugsbegleitung für das Innsbrucker Wohnprojekt „Wohnen am Park“. Rund 40 Prozent der neuen MieterInnen nahm das Workshop-Angebot zu Mülltrennung, Abfallvermeidung und energiesparendem Verhalten wahr. „Das Feedback war extrem positiv“, bilanziert Malzer. Mehr Info gibt's auf www.neueheimat.tirol]